

027.7

Zeitschrift
für
Bibliothekskultur

journal homepage: <http://www.0277.ch>

Editorial: RDA?

David Tréfás, Andreas Ledl, Bernhard Herrlich

Unlängst hat die Deutsche Nationalbibliothek damit begonnen, die Schulungsunterlagen der Arbeitsgruppe RDA (AG RDA) zu veröffentlichen. Die Publikation erfolge schrittweise und erfasse sukzessive weitere Personenkreise, bis 2016 alle betroffenen Bibliothekarinnen und Bibliothekare informiert seien.¹ Auch in der Schweiz wird im Herbst mit den Schulungen begonnen. Fünfzig Jahre nach der Verabschiedung der sogenannten *Paris Principles* findet eine tiefgreifende Revision statt. Die Anfänge dieses Standardisierungsprozesses reichen zurück bis 1961: An der *International Conference on Cataloguing Principles* in Paris wurden, basierend auf den Arbeiten von Seymour Lubetzky (1898-2003), der die bis dahin geltenden Cutter-Prinzipien reformierte, Richtlinien zu dem Zweck definiert, katalogisierte Dokumente im Katalog auffindbar zu machen. Die *Paris Principles* von 1961 bildeten die Grundlage für Katalogisierungsregeln wie AACR2 und andere nationale Katalogisierungsregeln. RDA ist nicht nur eine Weiterentwicklung der *Paris Principles*, es handelt sich um einen regelrechten Paradigmenwechsel: Zum einen werden nun nicht mehr nur Texte, sondern alle Arten von Materialien in die Überlegungen einbezogen. Zum anderen überwiegt nicht mehr die Perspektive des Kataloges, sondern die Nutzerperspektive. (Bianchini und Guerrini 2009:110)

Dieser doppelte Wandel fundamentaler Rahmenbedingungen wird in der Definition von RDA durch die Deutsche Nationalbibliothek deutlich: „Die Abkürzung RDA steht für ‚Resource Description and Access‘ und ist der Titel eines internationalen Standards für die Erschließung von Ressourcen in Bibliotheken, Archiven und Museen. RDA ist auf die digitale Welt ausgerichtet und bietet einen flexiblen Rahmen zur Beschreibung sowohl von analogen als auch digitalen Ressourcen. Daten, die nach RDA erzeugt wurden, sollen leicht an neue und künftig entstehende Datenbankstrukturen anzupassen sein.“²

RDA trägt demnach den veränderten Publikationsformen Rechnung, aber auch dem veränderten Suchverhalten und der neuartigen Suchtechnologie. Geboren wurde die Idee an der 1997 in Toronto abgehaltenen *International Conference on the Principles and Future Development of AACR*. Dort reifte die Erkenntnis, dass AACR2 für das Internet-Zeitalter nicht mehr genügte. Die Weiterentwicklung zu AACR3 wurde jedoch bald aufgegeben, um sich an den von der IFLA erarbeiteten Modellen FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records), FRAD (Functional Requirements for Authority Data) und ICP (Statement of International Cataloguing Principles) zu orientieren. (Ehlert 2010:19) Das Steuerungskomitee, welches für die Entwicklung von RDA verantwortlich zeichnet, besteht aus den grossen

¹<https://wiki.dnb.de/display/RDAINFO/Schulungen> (Stand: 29.04.2015).

²<http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rdaFaq.html> (Stand: 29.04.2015).

Bibliotheken der USA, Kanadas und Grossbritanniens. Von ausserhalb des englischen Sprachraums ist lediglich die Deutsche Nationalbibliothek im Komitee vertreten.

Diese Fokussierung auf den angloamerikanischen Raum und Deutschland ist ein Grund, weshalb RDA weltweit nur sehr zögerlich implementiert wird. Die Einführung vollzogen oder geplant haben Island, die Niederlande, Norwegen, Schweden, Mexiko, Israel, Litauen, Estland und andere Länder, die entweder keine eigene Katalogisierungsstradition aufweisen oder aus welchen Gründen auch immer von anglo-amerikanischen Katalogisierungsregeln abhängig sind. (Goldberga u. a. 2014:208f.) Länder mit starker eigener Katalogisierungsstradition hingegen, wie beispielsweise Frankreich, brauchen eine längere Zeit, bis sie ihre eigenen Katalogisierungsregeln an RDA angepasst haben.³

Ein zweiter Grund für die abwartende Umsetzung ist, dass heute eingesetzte Bibliothekssoftware die neuen FRBR-Standards nicht abbilden kann. Während das weit verbreitete Aleph von Ex Libris dazu noch nicht in der Lage ist, wird erwartet, dass das Nachfolgeprodukt Alma diese Leistung vollbringen kann. Da in verschiedenen Bibliotheken die Ablösung der alten Software erst in den nächsten Jahren erfolgen wird, wird sich RDA erst mit der Implementierung der neuen Bibliothekssoftware vollständig entfalten können.

Ein dritter Grund dürfte sein, dass RDA noch so neu ist, dass Erfahrungen im Umgang mit den Regeln weitgehend fehlen. Wie Bianchini und Guerrini ausführen, sind nicht nur neue Katalogisierungsvorschriften zu erwarten, sondern auch neue Katalogstrukturen und eine neue Bibliothekssoftware: "For many reasons, this is a very difficult process. Not only is each change complex, but many changes are going on simultaneously and none of them can rely on any of the others, because everything is changing at the same time. Complexity is greater than it would be for each single process. For this reason, each change has to be considered with an increasing level of care." (Bianchini und Guerrini 2009:106) Lässt sich also ein Land auf die Einführung von RDA ein, birgt dieser Umstand die Risiken jeglicher Pilotprojekte. Zwar wirkt RDA durch den Mangel an Konventionen noch formbar, auf der anderen Seite sorgt dieser Umstand aber auch für viel Ungewissheit.

Diese zwei Gesichter von RDA, das innovative und das zweifelhafte, erscheinen in allen Artikeln dieses Heftes.

Das Ziel von RDA ist ein einheitlicher Ansatz für die Formal- und Sacherschliessung von bibliothekarischen Ressourcen aller Art. Am Beispiel des Archivs des Deutschen Literaturarchivs zeigt SILKE BECKER exemplarisch, welche speziellen Bedürfnisse Archive und Handschriftenabteilungen haben. Selbst in den USA, wo RDA in den Bibliotheken bereits eingeführt worden ist, bleiben Handschriftenabteilungen und Archive weiterhin skeptisch, weil sich bezüglich der Praxis Unsicherheit breit macht. Dennoch gibt es ein unverkennbares Interesse, das Opportunitätsfenster zur Vereinheitlichung der Standards zu nutzen. Alle betroffenen Institutionen sollten sich, so Becker, unabhängig von der Art ihrer Materialien darüber Gedanken machen, in wie weit sich die Erschliessung mit dem jeweiligen Regelwerk, mit Normdaten und der Nutzung der GND koppeln lassen.

BEAT MATTMANN untersucht die Bedeutung von RDA für Archivalien. Er stellt die Bedürfnisse der Archive dem bisherigen und potenziellen Leistungsausweis von RDA gegenüber. Auch hier erweist sich, dass die Neuigkeit von RDA Segen und Fluch zugleich ist. Zum einen bietet RDA die Chance, sich in verschiedene Richtungen weiterentwickeln zu können und die Bedürfnisse aus der Praxis in Weiterentwicklungen aufzunehmen. Zum andern ist der erprobte Leistungsausweis noch zu gering, so dass viele Bibliotheken und Archive RDA erst zögerlich einführen wollen. Zu gross ist noch die Ungewissheit in verschiedenen Belangen. Mattmann bleibt aber optimistisch; er geht davon aus, dass sich die Ambition von RDA, richtungsweisend für künftige Entwicklungen zu sein, längerfristig auszahlt.

SUSANNE OEHLISCHLÄGER berichtet über die Notwendigkeiten und Überlegungen zur Übersetzung des RDA Regelwerks ins Deutsche. Neben der reinen Übersetzung wurden auch Massnahmen

³http://www.bnf.fr/fr/professionnels/normes_catalogage_francaises/a.rda_fr.html (Stand: 29.04.2015).

ergriffen, RDA in Deutschland zu popularisieren. Die unterschiedlichen Bibliothekskulturen von USA und Deutschland machen sich in der Übersetzung bemerkbar, jedoch erweist sich RDA als durchaus flexibel. Die Neuigkeit von RDA resultiert in periodischen Überarbeitungen, die sich verzögert auch in den Übersetzungen spiegeln. Die anglo-amerikanische Praxis scheint allenthalben noch durch, für die weitere Verbreitung in der Welt braucht es eine weitere Internationalisierung des Standards.

Auch was die Sacherschliessung betrifft, tut eine Neuorientierung Not, sind die Seiten im neuen Regelwerk zum Kapitel Sacherschliessung doch nach wie vor leer. HANS SCHÜRMANN reflektiert auf Grundlage der Sacherschliessungspraxis das bisher Geleistete und erarbeitet Anhaltspunkte für eine Regelwerksentwicklung. Die Forderung an RDA im deutschsprachigen Raum ist, dass sie auf den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) aufbauen soll. Weil Bibliotheken aber zum einen Zugang zur Welt des Wissens, zum andern ein Schaufenster zu gepflegten Sammlungen bieten wollen, oszilliert die künftige Sacherschliessung zwischen einem optimalen Relevanz-Ranking (für big data) und einem „sauberen“ Index (für geordnete Bibliotheksbestände). Die Erwartungen an RDA, welche dafür den Rahmen geben soll, sind hoch.

Unser besonderer Dank gilt Beat Mattmann, der dieses Heft initiiert hat.

Literatur

- Bianchini, C. und Guerrini, M. (2009). From Bibliographic Models to Cataloging Rules: Remarks on FRBR, ICP, ISBD, and RDA and the Relationships Between Them. In: *Cataloging & Classification Quarterly* 47.2, S. 105–124. DOI: [10.1080/01639370802561674](https://doi.org/10.1080/01639370802561674).
- Ehlert, M. K. (2010). RDA: Why New Cataloging Rules? In: *Technicalities* 30.3, S. 19–20. URL: <https://minitex.umn.edu/Cataloging/RDANo1.pdf> (Stand: 29. 04. 2015).
- Goldberga, A., Kreislere, M., Sauka, J., Stürmane, A. und Virbule, I. (2014). RDA: From Strategy to Experiments and Implementation in Latvia (Including an Overview of the Situation in the Baltic States). In: *Journal of Library Metadata* 14.3–4, S. 205–221. DOI: [10.1080/19386389.2014.992710](https://doi.org/10.1080/19386389.2014.992710).